

INFORMATION

zur Pressekonferenz

mit

Landesrat Max Hiegelsberger

und

ÖR Ing. Franz Reisecker

Präsident der Landwirtschaftskammer Oberösterreich

am 22. Jänner 2019

zum Thema

**„Österreichisches Eiweiß-Futter für beste Lebensmittelqualität –
Mit der Eiweiß-Strategie 2030 auf dem Weg zur
Selbstversorgung“**

Weitere Gesprächsteilnehmer:

- **DI Christian Krumhuber**, Abteilungsleiter Pflanzenbau
Landwirtschaftskammer Oberösterreich

Impressum

Medieninhaber & Herausgeber:
Amt der Oö. Landesregierung
Direktion Präsidium
Abteilung Presse
Landhausplatz 1 • 4021 Linz

Tel.: (+43 732) 77 20-114 12
Fax: (+43 732) 77 20-21 15 88
landeskorrespondenz@ooe.gv.at
www.land-oberoesterreich.gv.at

„Die Versorgung mit Eiweiß-Futtermitteln ist eine Zukunftsfrage der österreichischen Landwirtschaft. Dieses Thema ist besonders in Oberösterreich mit seiner starken tierischen Produktion von großer Relevanz. Aktuell werden bereits 80 Prozent des benötigten Eiweiß-Futters auch hierzulande produziert. Im Sinne der Regionalität und der Kreislaufwirtschaft soll dieser Anteil kontinuierlich gesteigert werden. Die Kompetenz unserer Bäuerinnen und Bauern, der bereits starke inländische Soja-Anbau und die erfolgreiche Sortenzucht bieten die besten Voraussetzungen dafür,“ sind sich Agrar-Landesrat Max Hiegelsberger und Landwirtschaftskammerpräsident Franz Reisecker einig.

Bedeutung des Eiweißfutters in der Landwirtschaft

Eiweiß, auch Protein genannt, ist neben Kohlenhydraten und Fetten ein essentieller Bestandteil unserer Nahrung und zwingend notwendig für das Wachstum und den Aufbau von körpereigenen Zellen. Als Hauptbestandteil der Futtermittelration ist es in der Tierhaltung unverzichtbar. In der Produktion aller tierischen Erzeugnisse, seien es Milchprodukte oder Fleisch, ist eine geregelte Eiweißversorgung notwendig. Während in Europa aufgrund der günstigen Anbaubedingungen vermehrt stärke- und zuckerhaltige Pflanzen wie Getreide und Mais kultiviert werden, ist dennoch auch die Produktion von pflanzlichem Eiweiß nicht zu unterschätzen. Agrar-Landesrat Max Hiegelsberger unterstreicht dies: *„In der öffentlichen Debatte wird beim Thema Eiweiß und Tierernährung sehr oft auf die Soja-Importe aus Süd- und Nordamerika verwiesen. Tatsache ist aber, dass mehr als 80 Prozent des hierzulande benötigten Eiweißes auch in Österreich heranwächst. Im Sinne einer funktionierenden*

Kreislaufwirtschaft soll dieser Prozentsatz in Zukunft noch weiter erhöht werden.“

Eiweißproduktion in Österreich

In Österreich mit seinem großen Anteil an alpinen Regionen spielt das Grünland eine überragende Rolle für die Eiweiß-Erzeugung. Mit knapp 1 Million Tonnen Proteinreinertrag liefert das Grünland fast zwei Drittel der jährlich erzeugten Menge. Weitere gut 100.000 Tonnen werden aus den silierten Maisflächen gewonnen. Zusätzliche wichtige Proteinquellen sind der bei der Ölpresung zurückbleibende Rapskuchen und das bei der Ethanol-Gewinnung anfallende Futtermittel Acti-Prot. Mit für die Fütterung verwendeten Soja und Getreide werden in Österreich insgesamt 1,258.000 Tonnen Protein geerntet. *„Vor allem der überragende Anteil des Grünlandes an der gesamten Proteinerzeugung wird oft vergessen. Eiweiß ist nicht nur in Ackerkulturen enthalten, sondern auch ein wichtiger Bestandteil von richtig geerntetem Grünland. Für unsere starke Milchproduktion, aber auch für die Mast von Wiederkäuern bietet das Grünland die Futtergrundlage. Beträchtliche Mengen an Eiweiß stammen auch aus der industriellen Verarbeitung von Raps und Getreide zu Ethanol. Der Zucker bzw. das Fett werden weiterverarbeitet, dem Benzin und Diesel beigemischt, während der an Eiweiß reiche Rückstand in der Tierfütterung Verwendung findet. Hier ergänzen sich die einzelnen Arbeitsschritte zu einem Ganzen im Sinne der Kreislaufwirtschaft,“* so LK-Präsident Franz Reisecker.

**Bereits mehr als 80 Prozent des benötigten Eiweißfutters
stammt aus Österreich**

Insgesamt werden in Österreich in der Tierfütterung rund 1,534.000 Tonnen an reinem Protein benötigt. Mit den gut 1,250.000 Tonnen in Österreich produzierten Protein-Rohertrag sind rund 80 Prozent des Gesamtverbrauches abgedeckt. Die Situation stellt sich jedoch für verschiedene Tiergattungen sehr unterschiedlich dar. Während bei den Raufutter verzehrenden Wiederkäuern wie Rindern oder Schafen gerade einmal acht Prozent des benötigten Proteins importiert wird, ist die Schweine- und Geflügelhaltung aktuell noch stärker auf Eiweißfutter aus dem Ausland angewiesen. *„Die Fütterung von Schweinen oder Geflügel erfordert einen höheren Gehalt an leicht verwertbarem Eiweiß und damit an Soja. Selbst in diesen Sektoren wird aber mehr als die Hälfte des benötigten Eiweiß-Futters in Österreich und zumeist auf den eigenen Flächen produziert. Hinzu kommt eine jährliche Importmenge von rund 400.000 Tonnen Sojaschrot. Dieses wird in der Fütterung sehr effizient eingesetzt und gerade das Geflügel ist ein enorm guter Futtermittelverwerter,“* so Agrar-Landesrat Max Hiegelsberger.

Über den gesamten Tierbestand hinweg erreicht Österreich einen Selbstversorgungsgrad bei Eiweiß-Futtermitteln von gut 80 Prozent. *„Der bereits aktuell recht hohe Selbstversorgungsgrad beweist die Leistungsfähigkeit der österreichischen Landwirtschaft. Aufgrund der Versorgungssicherheit, aber auch der Umweltprobleme in Zusammenhang mit Soja-Anbau in Südamerika, ist die Erhöhung des Selbstversorgungsgrades aber unser klares Ziel. Das steht auch im Einklang mit der Kreislaufwirtschaft als Leitbild der heimischen Landwirtschaft. Für die oberösterreichische Landwirtschaft ist die Eiweiß-Versorgung ein besonderes Anliegen, da aufgrund des starken Tierbestandes rund 35 – 40 Prozent des österreichweiten*

Eiweißbedarfes hierzulande verfüttert werden,“ führt Agrar-Landesrat Max Hiegelsberger aus.

Ziel ist Erhöhung des Selbstversorgungsgrades und damit umfassende Regionalität

Regionalität ist für einen Großteil der Konsumentinnen und Konsumenten mittlerweile eine wichtige Entscheidungsgrundlage beim Lebensmitteleinkauf. Die besondere Qualität von in Österreich produzierten Lebensmitteln ist allgemein anerkannt. Dieses Bewusstsein sollte sich in Zukunft auch auf die Futterproduktion ausweiten, um die gesamte Produktionskette im Inland abbilden zu können. *„Unsere Bäuerinnen und Bauern denken in geschlossenen Kreisläufen. Das Futter von den eigenen Feldern wird für die eigenen Tiere verwendet, der anfallende Wirtschaftsdünger wiederum erhält die Fruchtbarkeit des Bodens. Ein hoher Eigenversorgungsgrad ist daher auch aus dem Blickwinkel des Nährstoff-Managements zu empfehlen und wird aktiv angestrebt. Aber auch im weiteren europäischen Kontext wird aktiv an der Erhöhung der Eigenversorgung mit Eiweiß-Futtermitteln gearbeitet. So hat sich auch die EU mit der Eiweiß-Strategie das Ziel gesetzt, Europa unabhängiger von Soja-Importen zu machen,“* zeigt LK-Präsident Franz Reisecker die Möglichkeiten und Potentiale auf.

Österreichische Eiweißstrategie 2030

Die österreichische Eiweißstrategie hat zum Ziel, die Eiweißversorgung bis 2030 von 80 Prozent auf 90 Prozent zu erhöhen. Dies soll durch die folgenden Maßnahmen erreicht werden:

Da Grünland und Feldfutter den mit Abstand größten Beitrag zur Eiweißversorgung leisten, haben Maßnahmen in diesem Bereich auch die größten Auswirkungen. Vor allem die abgestufte Wiesenbewirtschaftung, also die Trennung in ertragsschwächere und ertragsstärkere Standorte mit entsprechend unterschiedlicher Bewirtschaftungsintensität könnte dabei noch Potentiale heben und gleichzeitig den ökologischen Wert des Grünlandes hochhalten.

Neben der Sojapflanze gibt es mit Ackerbohne, Erbse und Lupine auch noch andere Ackerkulturen mit einer hohen Eiweißausbeute. Da diese Kulturen nur mehr selten angebaut werden, fehlen aber moderne, leistungsstarke Sorten. *„Bei diesen etwas in Vergessenheit geratenen Ackerkulturen wie Ackerbohne und Erbsen braucht es wieder verstärkte Züchtungsanstrengungen, um für unsere Landwirtschaft attraktiv zu werden. Aktuell werden Ackerbohnsorten aus Nordeuropa unter dem Aspekt der Eiweißversorgung untersucht, um in Folge entscheiden zu können, welche Züchtungslinien erfolgsversprechend sind. Seitens der Landwirtschaftskammer liegt unser Schwerpunkt aber ganz klar in der Beratung unserer bäuerlichen Betriebe, damit diese einen möglichst hohen Anteil des benötigten Eiweißes von den eigenen Flächen ernten können. Im Grünland erfordert dies beispielsweise das Finden der optimalen Schnittzeitpunkte und ein gutes Wirtschaftsdünger-Management,“* erläutert LK-Präsident Franz Reisecker: *„Im Rahmen der Eiweißstrategie steht aber sicherlich auch die Ausweitung des Soja-Anbaus in Österreich im Zentrum.“*

Soja-Anbau in Österreich

Österreich ist mit zwei Prozent der Ackerfläche der EU derzeit der viertgrößte europäische Sojaproduzent und hat sich innerhalb der EU zu einem Hotspot des Soja-Anbaus entwickelt. Insgesamt wurden 2018 in

der Alpenrepublik 67.000 Hektar Sojabohne kultiviert. *„Österreich hat sich zum Ziel gesetzt, den Soja-Anbau weiter zu forcieren und als wertvollen Teil der Fruchtfolge dauerhaft zu etablieren. Bis 2030 soll der Anbau auf 100.000 Hektar steigen. Durch leistungsfähige Sorten und den Know-How Aufbau bei unseren Bäuerinnen und Bauern sollte dann auch ein langjähriger Durchschnittsertrag von rund 3,5 Tonnen pro Hektar realisierbar sein. Dies würde in einer Produktionsmenge von 350.000 Tonnen Soja resultieren und unseren derzeitigen Importbedarf bereits um ein gutes Drittel senken,“* zeigt LK-Präsident Franz Reisecker die Möglichkeiten das Potential des Soja-Anbaus in Österreich auf. Aufgrund der starken Nachfrage nach Soja wird weltweit viel in die Züchtung dieser Kultur investiert und auch in Österreich gibt es eine aktive Sojazüchtung. Dazu LK-Präsident Franz Reisecker: *„Für ein kleines Land wie Österreich ist es erfreulich, dass sich eine eigenständige und durchaus erfolgreiche Pflanzenzüchtung im Bereich Soja etabliert hat. Vor allem im Bereich der frühen Sorten, die in Österreich aufgrund der klimatischen Verhältnisse vorrangig angebaut werden, wurden in letzter Zeit auch große Fortschritte erzielt.“*

Soja in Oberösterreich – Durchgehende Qualität vom Anbau bis auf den Teller

Neben den Aktivitäten auf Bundesebene ist in Oberösterreich die Verbesserung der heimischen Eiweißversorgung bereits lange ein zentrales Anliegen der Agrarpolitik. 2018 wurden knapp 16.000 Hektar Soja kultiviert, diese Fläche könnte bis 2030 auf 22.000 Hektar ausgeweitet werden. Das Land Oberösterreich hat in den letzten fünf Jahren mehr als 140.000 Euro in die Erforschung und Entwicklung von regionalen Neuzüchtungen von Eiweißpflanzen und deren Alternativen bei der Fütterung investiert. *„Wir sind Treiber im regionalen Soja-Anbau und gehen den vom Land Oberösterreich eingeschlagenen Weg der*

Forcierung heimischer Soja- und Eiweißpflanzen zur Schließung der Eiweißlücke weiter,“ bekräftigt Agrar-Landesrat Max Hiegelsberger. Dieser Ansatz wird auch über den reinen Anbau in die Produktion hinein gedacht, um die hohe Qualität der landwirtschaftlichen Produktion in Oberösterreich über die gesamte Wertschöpfungskette bis hin zu den Konsumentinnen und Konsumenten abzusichern. *„Eine Reihe von oberösterreichischen Vorzeigeprojekte wie das Gustino Strohschwein oder die Marke Gourmetfein setzen ausschließlich auf GVO-freie Soja-Futtermittel und dabei hauptsächlich auf den eigenen Anbau. Die Entscheidung über den Einsatz heimischer Eiweißfuttermittel obliegt schlussendlich unseren Bäuerinnen und Bauern. Dazu braucht es ein klares Bekenntnis des Handels und langfristige Partnerschaften, um die wirtschaftlichen Risiken abzumildern. Die hochqualitative Soja-Produktion ist aber auch der Grundstock der erfolgreichen Erzeugung von pflanzlichen Nahrungsmitteln direkt für die Endkonsumenten,“* führt Agrar-Landesrat Max Hiegelsberger aus.

Europäischer Schwerpunkt GVO-Freiheit

Um den Soja-Anbau auch über Österreich hinaus zu fördern und dabei den Anbau von konventionell gezüchteten Sorten zu stärken, hat das Land Oberösterreich die seit September 2012 bestehende Initiative „Donau-Soja“ mitinitiiert und durch eine Anstoßförderung, Jahresbeiträge und Forschungspreise gefördert. *„Die Donauregion eignet sich aufgrund des vorherrschenden Klimas gut für den Soja-Anbau. Mit der Initiative „Donau-Soja“ hat sich ein internationales Netzwerk zur Förderung des Anbaus von Qualitätssoja etabliert. So sichern wir die Basis für eine qualitativ hochwertige, herkunftsgesicherte und gentechnikfreie Futtermittel- und Lebensmittelproduktion“,* so Agrar-Landesrat Max Hiegelsberger.

Auch das 2003 gemeinsam vom Land Oberösterreich und der Toskana gegründete Netzwerk der gentechnikfreien Regionen Europas spricht sich klar für eine Erhöhung der GVO-freien Eiweißproduktion in Europa aus. Dafür braucht es aber auch entsprechende Sorten mit einem guten Ertragspotential. Agrar-Landesrat Max Hiegelsberger stellt die diesbezüglichen Erfolge der österreichischen Saatgutzüchtung ins Schaufenster: *„Für die österreichische Saatzeit ist die Züchtung mit konventionellen Methoden, also ohne die klassische Gentechnik, klares Leitbild. In der Soja-Züchtung hat vor allem die Saatbau Donau große Erfolge erzielt. In den Jahren 2010 bis 2014 wurde im vom Land Oberösterreich maßgeblich mitfinanzierten Projekt »GVO-freie Sojabohnenzüchtung« GVO-freies Saatgut entwickelt und im gesamten Donaauraum etabliert.“*

Gerade in der Lebensmittelproduktion hat GVO-freies Soja aus Österreich eine große Bedeutung. Wichtige Unternehmen in der Sojaverarbeitung zu Lebensmitteln sind in Oberösterreich die Strobl Naturmühle in Ebelsberg, die Witzmann Mühle in Aspach bzw. auch diverse Tofu-Hersteller.

Kontakt bei Rückfragen

DI Christian Krumhuber

christian.krumhuber@lk-ooe.at

050 6902 1415